



Pressemeldung 3 / 2019, Kassel, 12. März

Fest und Tagung

20 Jahre Zentrum für Psychotraumatologie e.V. Kassel

Hätten sich die Ziele der Gründungsfrauen und –männer des Zentrums für Psychotraumatologie e.V. Kassel bereits erfüllt, würde es das Zentrum heute nicht mehr geben. Denn dann wäre das Thema „Trauma“ der breiten Öffentlichkeit bekannt, in allen Lehrplänen relevanter Ausbildungsgänge verankert – und spezielle Beratungs- und Fortbildungseinrichtungen nicht mehr notwendig. Bis dahin ist es in Deutschland noch ein weiter Weg. Und so kommt es, dass das Zentrum für Psychotraumatologie e.V. am 22. März 2019 seinen 20. Geburtstag feiert.

In den letzten 20 Jahren hat das Zentrum für Psychotraumatologie e.V. trotzdem einiges erreicht.

Vernetzung und Fachfortbildung

Der Impuls für die Gründung ging 1999 von Therapeutinnen und Therapeuten aus, die in der Psychiatrie arbeiteten und an die Grenzen der therapeutischen Möglichkeiten für Menschen mit schweren traumatischen Erfahrungen stießen. Viele Betroffene suchten dort Hilfe, ihr oft langjähriges Leiden war kaum bekannt, Traumatherapeutinnen und -therapeuten rar, und der Fokus der psychosozialen und psychotherapeutischen Versorgung lag vorrangig bei den Tätern.

Es zeigte sich, dass es einen großen Bedarf an Hilfsangeboten gab. Deshalb vernetzten sich zum einen Kasseler Einrichtungen, die mit Traumatisierten arbeiten. Das so entstandene Kasseler Traumanetzwerk trifft sich nach wie vor regelmäßig zwei Mal im Jahr. Zum anderen wurde die Fachfortbildungsreihe „Fachberatung Psychotraumatologie“ entwickelt. Als Ergänzung zu den vorhandenen Traumatherapieangeboten werden Menschen aus sozialen Berufen fortgebildet, so dass sie Betroffene beraten und begleiten können. Inhalt der Fortbildung sind sowohl theoretisches Hintergrundwissen als auch praktische Übungen zu Beratungs- und Stabilisierungstechniken. Außerdem werden gesetzliche Grundlagen und gesellschaftliche Hintergründe thematisiert. Vertiefungsseminare bieten Einblicke in spezielle Themen, wie die Weitergabe von Trauma über Generationen hinweg, den Einfluss der Weltkriege auf den Umgang mit der heutigen Flüchtlingssituation oder die Arbeit mit traumatisierten, kognitiv beeinträchtigten Menschen. Die Nachfrage war und ist enorm. Zeitweise wurden in Kassel zwei Jahresgruppen angeboten sowie eine weitere in Hamburg. Inzwischen haben allein am Ausbildungsstandort in Kassel etwa 370 Menschen das Zertifikat „Fachberater/in Psychotraumatologie“ erworben. Seit 2009 ist die Fortbildung durch die Deutschsprachige Gesellschaft für Psychotraumatologie (DeGPT) anerkannt.

Als Reaktion auf den Zustrom traumatisierter Geflüchteter kam 2016 eine siebenstündige Fortbildung mit dem Schwerpunkt „Flucht und Trauma“ hinzu. Diese wird im Rahmen des Projekts „Inner Safety“ vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) sowie dem Paritätischen Gesamtverband gefördert und kann bundesweit von Trägern sozialer Arbeit kostenfrei gebucht werden. Ziel von „Inner Safety“ ist es, Haupt- und Ehrenamtlichen in der Flüchtlingsarbeit sowie Geflüchteten zu mehr innerer Sicherheit im Umgang mit dem Thema „Trauma“ zu verhelfen.

Hilfsangebote für Betroffene

An konkreten Hilfsangeboten für Betroffene bietet das Zentrum für Psychotraumatologie e.V. in Kassel persönliche Beratungen an, in denen über Trauma und die Folgen informiert, weitere Schritte

geklärt und stabilisierende Übungen zum Umgang mit den Symptomen vermittelt werden. Das häufigste Anliegen ist nach wie vor die Suche nach Psychotherapeutinnen und -therapeuten, die traumatherapeutisch fortgebildet sind. Hier spitzt sich die Lage in Kassel und Umkreis zu, da viele erfahrene Therapeuten in den Ruhestand gehen, die vorhandenen Praxen überfüllt sind und lange Wartezeiten auf Therapieplätze bestehen. Stabilisierung, im Einzel- oder Gruppensetting angeboten, hilft, diese Zeiten zu überbrücken. Zur körperlichen Stabilisierung gibt es zusätzlich Gruppen für Traumasensitives Yoga (TSY) und Wandern. Da viele traumatisierte Frauen Gewalt durch Männer erfahren haben, sind gemischtgeschlechtliche Gruppen schwierig - die aktuellen Gruppenangebote richten sich von daher ausschließlich an Frauen.

Weder die Beratungs- noch die Stabilisierungsangebote werden von den Krankenkassen finanziert. Damit auch Menschen mit geringen finanziellen Mitteln Beratungen in Anspruch nehmen können, stehen Gelder aus der Horst-Richter-Stiftung zur Verfügung. Das Zentrum für Psychotraumatologie e.V. ist ein als gemeinnützig anerkannter Verein und finanziert sich wesentlich aus Mitgliedsbeiträgen, Förder- und Stiftungsgeldern und Spenden.

Mit dem integrierten Konzept aus Fortbildung, Vernetzung und konkreten Hilfsangeboten für Betroffene war das Zentrum für Psychotraumatologie e.V. das erste seiner Art in Deutschland und gewann damit 2001 den ersten Preis in Hessen und den dritten bundesweit bei Start-Social, einem Kooperationsprojekt von Managern aus der Wirtschaft und sozialen Einrichtungen.

Fest und Tagung

Zum Jubiläumsfest mit Tagung, das am 22. März 2019 ab 15:00 Uhr in der Langen Straße 85 in Kassel gefeiert wird, sind alle Wegbegleiter*innen sowie betroffenen und interessierten Menschen herzlich eingeladen. Die Traumatherapeutin, Ärztin und Fachbuchautorin Dr. Christine Rost aus Frankfurt / M. wird zu „Resilienz und Trauma“ referieren: „Um zu verstehen, was ein traumatisches Ereignis in Menschen anrichten kann, braucht es ein Verständnis für die archaischen Überlebensprogramme unseres Körpers. Um zu verstehen, wie wir uns vor schweren Traumafolgestörungen schützen können, braucht es ein Wissen um die ebenfalls archaischen Wirkmechanismen, die die Salutogenese beschreibt“, so Dr. Rost. Vor dem Vortrag können Workshops zu stabilisierenden Übungen besucht werden. Im Anschluss wird bei Buffet, Musik und Tanz gefeiert. Für die Veranstaltung werden Fortbildungspunkte von der Psychotherapeutenkammer Hessen (LPPKJP) vergeben. Die Teilnahme ist kostenfrei, um Anmeldung unter traumazentrum@web.de wird gebeten.

Und was bleibt zu tun für die nächsten 20 Jahre? „Wir brauchen eine klare Regelung, dass Menschen nach traumatischen Erfahrungen überall Begleitung angeboten wird. Wir brauchen eindeutige Regelungen und Schutzräume für besonders schwer Betroffene. Wir brauchen klare Anweisung wie nach (sexuellen) Übergriffen traumasensibel und gerichtsverwertbar zu verfahren ist. Wir brauchen eine schnellere Justiz, damit die Betroffenen nicht erst in der Latenzphase der Verarbeitung befragt und dadurch retraumatisiert werden. Wir brauchen regelhaft die Videobefragung, damit sich die Betroffenen nicht dem Gerichtsverfahren aussetzen müssen.“ (Friedegunde Bölt, Psychologische Psychotherapeutin und Gründungsfrau des Zentrums für Psychotraumatologie e.V.)

Pressekontakt: Christine Merkel, traumazentrum@web.de

Zentrum für Psychotraumatologie e.V.
Lange Straße 85, 34131 Kassel
Telefon: 0561 9219506
www.traumazentrum-kassel.de